

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich Heine Universität

Universitätsstraße 1

40225 Düsseldorf

Neuere deutsche Literaturwissenschaft

WS 2006 / 2007

HS Feindbilder

Prof. Dr. Peter Tepe

## Donald Duck in „Nutsi Land“

Feindbilder im Zeichentrickfilm während des Zweiten Weltkriegs

Nils Jittler

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Feindbild Ansatz	4
3. Feindbild Deutschland	6
4. Disneys Geschäft mit dem Krieg	8
4.1 The Thrifty pig	9
4.2 Der Führer's Face	10
4.3 The New Spirit / The Spirit of '43	12
4.4 Hitler's Children – Education for Death	14
4.5 Reason and Emotion	16
5. Die Darstellung Hitlers	17
6. Die Deutschen	17
7. Feindbild (+) und (-)	19
8. Feindbild-Abbau	20
9. Schlussbetrachtung	22
10. Literaturverzeichnis	23
11. Filmverzeichnis	23
12. Internetquellen	24

## 1. Einleitung

„Taxes to bury the axis.“ So eingängig wie diese Parole ist auch der Film, aus dem sie stammt. „The Spirit Of `43“ ist einer der Zeichentrickfilme von Walt Disney aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, die, im Gegensatz zu allen anderen Werken Disneys, eine politische Aussage haben, ja sogar zu Propagandazwecken entstanden sind. Es ging darum, ein Feindbild der Deutschen aufzubauen und zu festigen. Im Rahmen einer Hauptseminararbeit möchte ich Disneys Propagandafilme im Hinblick auf das vermittelte Feindbild untersuchen.

Zu Beginn meiner Recherche für diese Arbeit hatte ich die Idee, zu untersuchen, welche Feindbilder generell in den Medien Comics und Zeichentrick umgesetzt werden. Es stellte sich allerdings schnell heraus, dass dieses Thema den Rahmen dieser Arbeit überstiegen hätte, selbst wenn ich mich auf amerikanische Comics beschränkt hätte. Ein kurzer Querschnitt der Geschichte der Comics zeigte, dass sie und der Zeichentrickfilm ein häufig verwendetes Medium für Propaganda und damit auch für die Verbreitung von Feindbildern sind. Die vermittelten Feindbilder verändern sich zum Teil mit der Zeit, einige bleiben auch erhalten. „Tarzan“, einer der ersten Comics, gilt damals wie heute als „Übermensch“, der weiße Frauen gegen primitive, böse Eingeborene schützen muss. „Captain America“ hingegen kämpft je nach politischen Umständen gegen Nazis oder Kommunisten und seit seiner Wiedergeburt neuerdings auch gegen islamistische Terror-Organisationen. Doch auch das Medium Comic selbst war ein Feindbild. Die damalige Debatte aus den 50er Jahren, wo es um den Zusammenhang zwischen Comics und Gewaltbereitschaft von Jugendlichen ging, erinnert verblüffend an die heutige Diskussion um so genannte „Killerspiele“. Interessant wäre sicherlich auch eine semiotische Untersuchung, warum sich Comics und Zeichentrickfilme so hervorragend für Verbreitung von Feindbildern eignen.

Auf diese ganze Bandbreite von Aspekten soll nicht eingegangen werden. Ich beschränke mich auf amerikanische Zeichentrickfilme zur Zeit des „Dritten Reiches“, die von Walt Disney produziert wurden. Auch andere Trickfilmstudios brachten anti-nationalsozialistische Trickfilme heraus: Bugs Bunny trifft auf Hermann Göring im Schwarzwald („Herr Meets Hare“), Popeye, der Seemann, liefert Spinat an britische Soldaten und versenkt dabei U-Boote der

Nazis („Spinach Fer Britain“). Die Filme Disneys waren bereits zu dieser Zeit am meisten verbreitet und bekannt. Zu dieser Popularität trug der Krieg bei, da die Zeichentrickfilme zur Vorbereitung auf den Deutschlandeinsatz amerikanischer Soldaten gehörten. Disney profitierte vom Krieg, deshalb soll die Arbeit um wirtschaftliche Aspekte des Disney-Konzerns angereichert werden. Das Ziel meiner Arbeit ist es, herausfinden, welche Form von Feindbild von den Nationalsozialisten bzw. den Deutschen durch diese Zeichentrickfilme geschaffen wurde, ob es berechtigt oder möglicherweise auch unberechtigt ist. Dabei versuche ich, so distanziert wie möglich vorzugehen, da es mir heikel erscheint, gerade bei den Nationalsozialisten von unberechtigten Feindbildern zu sprechen.

In meiner Arbeit werde ich wie folgt vorgehen: Zunächst fasse ich den von mir verwendeten feindbildtheoretischen Ansatz zusammen. Anschließend zeige ich kurz, welche Art Propaganda es in den Vereinigten Staaten während des Zweiten Weltkriegs gab und gebe eine Einordnung der Situation der Produktionsfirma Disney. Dann wende ich mich der Medienanalyse zu und werde fünf Zeichentrickfilme untersuchen, um die Feindbilder zu isolieren, damit ich sie im Hauptteil nach dem gewählten Ansatz auf ihre Eigenschaften analysieren kann. Zum Schluss fasse ich meine wichtigsten Ergebnisse zusammen.

## 2. Theorie über Feindbilder

Der zugrunde liegende Ansatz über Feindbilder stammt von Peter Tepe aus dem Aufsatz „Grundsätzliches über Feindbilder“. Ein Feindbild ist eine negative Vorstellung, die ein Träger eines Feindbildes von einem Objekt hat. Sowohl die Rolle des Trägers als auch des Objekts kann jede Gruppe oder jedes Individuum einnehmen. Ein Feindbild kann zutreffend und berechtigt sein, aber meistens wird der Begriff für unzutreffende Bilder gebraucht, die aus Vorurteilen resultieren. Insofern ist ein Feindbild ein „übertrieben negatives Bild“<sup>1</sup>.

Der radikale Vorurteilsabbau-Diskurs ist unzureichend, denn nicht alle Feinde sind vermeintliche Feinde. Vorurteile allein sind nicht verantwortlich für

---

<sup>1</sup> Tepe, Peter 2002: Grundsätzliches über Feindbilder. In: Aufklärung und Kritik 2 (2002), S. 51-60, Nürnberg, hier S.52. Künftig zitiert als Tepe 2002

gestörte Verhältnisse zwischen zwei Gruppen oder Individuen. Deshalb muss von der Existenz realer Feinde ausgegangen werden, es gibt also zwei Sorten von Feindbildern. Feindbilder (-) sind eine negative Größe. Sie stützen sich tatsächlich auf Vorurteile und sind möglichst abzubauen. Feindbilder (+) hingegen haben eine Berechtigung. Sie dürfen nicht abgebaut werden, denn sie werden dringend benötigt, „wann immer wir es mit realen Feinden zu tun haben.“<sup>2</sup> Es wird weiter zwischen einfacher Gegnerschaft, z.B. Konkurrenz zwischen zwei demokratischen Parteien, und einer grundsätzlichen Gegnerschaft, der Feindschaft, unterschieden. Unter der Bedingung der grundsätzlichen Gegnerschaft ist die Produktion eines Feindbilds (+) ein „akzeptabler und notwendiger Vorgang.“<sup>3</sup> Allerdings müssen die Feindbilder jeweils im Kontext des Wertesystems gesehen werden, aus dem sie hervorgehen.

Zwischen Feindbildern (-) und Feindbildern (+) gibt es den Zusammenhang, dass häufig Feindbilder (-) aus dem Kontext der benötigten Feindbilder entstehen. Begünstigt werden die Mechanismen durch die allgemeinen Neigungen des Menschen in seiner Weltauffassung, dem eigenen Helden alle positiven und dem Gegner alle negativen Eigenschaften in Reinform zuzuschreiben. Wenn sich bei einer grundsätzlichen Gegnerschaft ein Feindbild (+) herausbildet, so kommt diese Neigung zum Zuge, sodass als eine Art Überbau eine dämonisierte Form des berechtigten Feindbilds entsteht. Das Gesamtbild enthält dann sowohl Elemente des Feindbilds (+) und (-). Mit einem dämonisierten Feindbild gehen eigene, z.B. religiöse Denkstrukturen einher. Es sind gerade die Elemente des Feindbilds (-) im Gesamtbild, die besonders motivieren. „Mitreißende Feindbilder sollten wir jedoch nicht generell ablehnen.“<sup>4</sup> In erster Linie kommt es darauf an, den eigenen Widerstand gegen den Feind zu mobilisieren. Allerdings sind einmal etablierte Feindbilder schwer wieder abzulegen. Sowohl Feindbilder (+) als auch (-) zeigen „eine starke Beharrungstendenz.“<sup>5</sup> Geht die grundsätzliche Gegnerschaft in eine einfache über, so verliert der Überbau des Feindbilds (-)

---

<sup>2</sup> Tepe 2002, S. 53

<sup>3</sup> Ebenda, S.55

<sup>4</sup> Ebenda, S. 57

<sup>5</sup> Ebenda

an Bedeutung, aber nicht bei allen. Deshalb sollte in dem Fall versucht werden, Vorurteile abzubauen.

Wesentlich für diese Arbeit ist der Zusammenhang zwischen den Feindbildern (+) und (-). Die Eigenschaft der Bösartigkeit wird als Wesenszug des Feindes dargestellt, der nicht veränderlich ist, sondern höchstens getarnt wird. In einem feststehendem Nationalcharakter können dann nach Bedarf alle Elemente des Feindbilds (+) und (-) festgeschrieben werden. Besonders starke Feindbilder werden als absolutistisch bezeichnet. Absolutistische Denkformen lassen sich anhand von drei Elementen identifizieren. Durch eine vierte Eigenschaft werden sie zum Fundamentalismus.

- 1.) Die eigenen Grundannahmen gelten als letzte Wahrheit.
- 2.) Sie gelten als unkritisch.
- 3.) Jeder soll dieser großen Wahrheit folgen.
- 4.) In der politisierten Form wird versucht, die gesamte Welt nach dieser Wahrheit umzugestalten.

Anhänger eines solchen Systems gehen davon aus, dass alle Menschen „eigentlich in der Lage sein müssten, die ‚große Wahrheit‘ zu erkennen, dies aber z.B. aus Verstocktheit nicht tun, das wiederum legt nahe, die Gegner zu bestrafen bzw. zu therapieren, wenn sie nicht einsichtig sind.“<sup>6</sup>

### 3. Feindbild Deutschland

Die erste Bestätigung dieser Theorie findet sich überhaupt im Objekt dieser Arbeit. Die Nationalsozialisten waren große Träger und Initiatoren von Feindbildern, allen voran der Juden. Doch auch sie selbst wurden gleichzeitig Objekt eines Feindbildes, bzw. sie stellten das Motiv für das Feindbild dar, das dann auf das gesamte deutsche Volk projiziert wurde.

„Die Amerikaner erstellten sich langsam ein Bild von den Nationalsozialisten, und dieses Bild schloß oftmals die Deutschen im Allgemeinen mit ein, das tatsächlich keine guten Seiten zuließ: Sie waren skrupellos, grausam und zeigten anderen Menschen gegenüber keine Gefühle; sie waren fest entschlossen zu herrschen.“<sup>7</sup>

So konnte die amerikanische Regierung vor dem Krieg ihre Unterstützung für Großbritannien rechtfertigen und später das amerikanische Volk auf den Krieg

---

<sup>6</sup> Tepe 2002, S. 60

<sup>7</sup> Wagenlehner, Günther 1989: Feindbild. Frankfurt am Main: Report-Verlag, S. 76 Künftig zitiert als Wagenlehner 1989

einstimmen, als absehbar wurde, dass die neutrale Position nicht mehr haltbar war. „Wie in allen Massenkriegen waren auch Hassgefühle notwendig.“<sup>8</sup> Noch im Jahre 1941 vertraten die meisten Amerikaner die Ansicht, bei den Deutschen im Allgemeinen sei zwischen der deutschen Kultur und Hitlers Barbarei zu unterscheiden. Diese Ansichten konnten nicht beibehalten werden, wenn ein Krieg bis zur vollständigen Kapitulation durchgehalten werden sollte. Die Deutschen mussten als ein durch und durch böser Feind dargestellt werden. Wie sonst sollte dem Farmer aus Iowa plausibel erklärt werden, warum er 4000 km im Bündnis mit dem kommunistischen Russland in einen fremden Kontinent eindringen sollte? Durch Propaganda-Ansprachen in Rundfunk und Zeitung wurden die Deutschen prägnant gezeichnet.

„Der Aufstieg Hitlers war nur der gegenwärtige Ausdruck für das Streben nach Krieg, das dem deutschen Charakter eigen war. (...) Deutsche Literatur, Medizin, Musik und Philosophie seien nichts als ‚Randerscheinungen‘.“<sup>9</sup>

Vereinzelt gingen die Forderungen so weit, dass das Problem Deutschland nur durch vollständige Ausrottung oder zumindest Sterilisation in den Griff zu bekommen sei. Solche Äußerungen kamen keineswegs aus den unteren, sondern eher aus den oberen Gesellschaftskreisen, beispielsweise vom amerikanischen Schriftsteller Ernest Hemingway oder von Nathan Kaufman, Präsident der amerikanischen Friedensliga, der sogar ein Buch veröffentlichte mit dem Titel „Germany must perish“ (Deutschland muss ausgelöscht werden)<sup>10</sup>. Andernfalls würde das kriegslüsterne Deutschland sofort einen neuen Krieg beginnen, sobald es die Möglichkeit dazu hätte. Zeitungen veröffentlichten sogar Meldungen, nach denen die Deutschen bereits in Begriff waren, schon während des Krieges den nächsten zu planen. Widerstände aus den eigenen deutschen Reihen passten nicht in das Bild der kriegslüsterne Deutschen. So wurde das Bombenattentat von Graf Staufenberg gegen Hitler im Jahre 1944 von den Vereinigten Staaten und England als „Spiel von Militaristen“<sup>11</sup> und „Nebenschauplatz von Mördern“<sup>12</sup> bezeichnet. Die Propaganda gegen Deutschland wurde nicht nur von Politikern und

---

<sup>8</sup> Colby, Benjamin 1978: Roosevelts scheinheiliger Krieg. Leoni am Starnberger See: Druffel, S.145 Künftig zitiert als Colby 1978

<sup>9</sup> Colby 1978, S.147

<sup>10</sup> Symanek, Werner 2000: Deutschland muss vernichtet werden. Duisburg: VAWS, S. 51 Künftig zitiert als Symanek 2000

<sup>11</sup> Colby 1978, S. 158

<sup>12</sup> Ebenda

Journalisten verbreitet. Als noch wirkungsvoller erwies sich das Bild, das Hollywood in seinen Filmen, die entweder kommerziell oder oft auch auf Regierungskosten produziert wurden, vermittelte. „Der Film hat wahrscheinlich mehr als jedes andere Medium die Sicht der amerikanischen Soldaten über Deutschland und die Deutschen geprägt.“<sup>13</sup> Die Filmreihe „Why we fight“ entstand unter der Regie des namhaften Regisseurs Frank Capra. Jeder Soldat im Auslandseinsatz musste alle sieben Teile zwecks Aufklärung gesehen haben. Wegen der Regierungsaufträge war das Geschäft mit dem Krieg nicht nur lukrativ für Hollywood, es war auch ein wichtiger Dienst für das Vaterland. Walt Disney versicherte 1942, dass „jeder‘ in der Stimmung sei, Hassfilme zu drehen.“<sup>14</sup>

#### 4. Disneys Geschäft mit dem Krieg

„Walt Disney feierte seinen vierzigsten Geburtstag zwei Tage vor dem japanischen Angriff auf [Pearl Harbor]. Das schönste Geschenk erreichte ihn einen Tag nach der Feier. Es war ein Brief von Robert Horton, Informationsdirektor des Amtes für Notstandsplanung (...).“<sup>15</sup>

Die Kriegsjahre gehörten zu den lukrativsten des Produktionsstudios Disney, obwohl der deutsche Markt gerade weggefallen war. Noch im Jahr 1934, ein Jahr nach der Machtergreifung Hitlers, belieferte der Verleih der Disney-Filme, die United Artists Corporation, die Bavarian Aktiengesellschaft in München. Geliefert wurden vor allem Kurzfilme der „Silly Symphonies“, wie „The Three Little Pigs“, und „Mickey Mouse“. Disneys unpolitische Filme wurden anstandslos gezeigt, nur zwei Filme fielen der deutschen Zensur zum Opfer. „The Barnyard Battle“ (1930) wurde bereits zu Zeiten der Weimarer Republik zensiert. Die Filmprüfstelle kritisierte „die komische Darstellung einer Kampfhandlung aus dem Weltkrieg“<sup>16</sup>, in der die siegreichen Mäuse durch die französischen Militärkappen und die unterlegenden Katzen durch den Stahlhelm als deutsche Armee gekennzeichnet sind.

---

<sup>13</sup> Wagenlehner 1989, S. 76

<sup>14</sup> Colby 1978, S.161

<sup>15</sup> Platthaus, Andreas 2001: Die Welt des Walt Disney. Berlin: Henschel, S. 163 Künftig zitiert als Platthaus 2001

<sup>16</sup> Laqua, Carsten 1992: Wie Micky unter die Nazis fiel. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 30 Künftig zitiert als Laqua 1992



Der Film sei dafür geeignet, „die im Ausland seit dem Krieg bestehende latente Deutschfeindlichkeit neu zu beleben und wach zu halten.“<sup>17</sup> Zweites Opfer der Zensur wurde der Film „The Mad Doctor“ (1933), der 1934 der Filmprüfstelle vorgelegt wurde. Ein verrückter Wissenschaftler versucht den Hund Pluto mit einer Henne zu kreuzen. „Das hätte vom Publikum als Parodie auf Hitlers Rassenpolitik verstanden werden können.“<sup>18</sup>

Grundsätzlich verboten wurden Disney-Filme erst 1942 und selbst zu dieser Zeit wurden bereits in Deutschland existierende Filme immer wieder aufgeführt. Für Disney war es allerdings eine wirtschaftliche Katastrophe. Schon vor Kriegsbeginn gab es große Schwierigkeiten, die Einnahmen aus Deutschland zu erhalten. Zusammen mit einem Streik der Disney-Mitarbeiter bedeutete das beinahe den Ruin für die Studios. Durch die Produktion von Lehr- und Propagandafilmen im Staatsauftrag konnte Disney sich wirtschaftlich stabilisieren. Für Disney war der Zweite Weltkrieg eine der besten Geschäftszeiten. Damit folgte Disney dem Trend aus Hollywood. Im September 1942 sagte Disney selbst: „Wir müssen in diese Stimmung geraten, wenn wir den Krieg gewinnen wollen.“<sup>19</sup>

#### 4.1 The Thrifty Pig

1941 zogen die Disney-Figuren nacheinander in den Krieg, allerdings noch nicht in den USA, sondern zuerst in Kanada, das sich bereits seit 1939 mit Deutschland im Krieg befand, während die USA neutral blieben. „The Thrifty Pig“ war der erste und längste von vier Werbefilmen für Kriegsanleihen. Für Disney ein lukratives Geschäft. „Durch die Überarbeitung alter Filmszenen konnte der finanzielle Aufwand wenigstens begrenzt werden, (...)“<sup>20</sup>. In „The Thrifty Pig“ wurden die Folien aus „Die drei kleinen Schweinchen“ verwendet, nur das Lied wurde umgedichtet. „We’ll be safe from the Big Bad Wolf / if you lend your savings.“<sup>21</sup> Das sichere Haus des dritten Schweinchens besteht nicht mehr aus Ziegelsteinen, sondern aus kanadischen Kriegsanleihen und vor dem Haus flattert eine britische Flagge. Die spektakulärste Verwandlung vom Juden

---

<sup>17</sup> Ebenda, S. 31

<sup>18</sup> Ebenda, S. 51

<sup>19</sup> Colby 1978, S. 161

<sup>20</sup> Platthaus 2001, S.168

<sup>21</sup> Platthaus 2001, S. 169

zum Nazi erfährt aber der große böse Wolf. In der ursprünglichen Fassung des Films aus dem Jahre 1933, die bis in die 50er Jahre auch in deutschen Kinos lief, verkleidet sich der Wolf, als er beim dritten Schwein an die Tür klopft. „Disneys Zeichner hatten dem bösen Wolf die vermeintlich typisch jüdische Hakennase verpasst.“<sup>22</sup> Der Wolf gibt sich als Fuller-Bürstenmann aus, der Gratisproben vergibt. Die Großfirma war in den 20er und 30er Jahren für ihre Vertreter bekannt. Die Szene wurde erst im Nachhinein von Disney als geschmacklos bezeichnet, denn „jüdische Witze mit jüdischen Komödianten waren akzeptiert.“<sup>23</sup> In der heutigen Version sind Brille, Nase, Bart und Hut verschwunden. In der Version für den Krieg erhielt der Wolf ein paar Nazi-Accessoires, eine rote Armbinde und eine blaue Mütze mit Hakenkreuz. So wie der Wolf ändert sich damit auch die Symbolik der drei kleinen Schweinchen: In den Dreißigern noch Stehaufmännchen in der wirtschaftlichen Depression, dann Verteidiger der demokratischen Grundordnung gegen die Nazi-Bedrohung.

#### 4.2 Der Fuehrer's Face

“Der Fuehrer's Face” sollte ursprünglich “Donald Duck in Nutzi Land” heißen (Nutzi: Wortspiel zwischen Nazi und nuts (engl. verrückt)). Der Film wurde aber nach dem Titellied umbenannt, das schon vor dem Film sehr populär war.

„Der Film erzählt vom Alltag eines Arbeiters in den Munitionsfabriken Hitlers. Der Arbeiter ist Donald Duck, er wird von einem Bajonettstich geweckt. Nach einem hastigen Frühstück – Donald zersägt dabei ein Kommißbrot und taucht eine einzelne Kaffeebohne in eine Tasse mit Wasser – wird er vorbei an hakenkreuzförmigen Bäumen zur Fabrik gebracht. Dort muß er am Fließband Geschosse aller Art zusammenschrauben. Vom Tempo des Bandes überreizt, dreht Donald durch. In seiner Phantasie tanzen Bomben mit Hitlerkarikaturen (...).“<sup>24</sup>

Schließlich erwacht er aus dem Alptraum. Er umarmt und küsst die Figur der amerikanischen Freiheitsstatue, die auf seinem Fensterbrett steht. Der Film erhielt 1943 den Oscar als bester Kurzfilm.

Das Bild der Deutschen wird vor allem in der fünfköpfigen Kapelle, die zu Beginn durch die Hakenkreuz-Landschaft marschiert, gezeichnet. Die fünf sind als Soldaten uniformiert, tragen Stahlhelme und eine rote Armbinde mit

---

<sup>22</sup> Laqua 1992, S. 59

<sup>23</sup> Ebenda

<sup>24</sup> Ebenda, S.175f.

Hakenkreuz. Sie singen das Lied „Der Fuehrer’s Face“. Als Truppe wirken sie dümmlich, sie rennen blind hintereinander her, da ihre Stahlhelme ihre Augen verdecken. Wenn der Vordermann stehen bleibt, laufen sie auf. Jeder der Soldaten bekommt ein Solo, damit der Zuschauer jeden einzelnen kurz betrachten kann. Der Hauptmann ist groß und hager, sodass seine Hemdärmel zu kurz sind. Er klopft sich auf die schmale Brust und fragt seine Truppe: „Ist he not der super men?“ Darauf antwortet ein kleiner dicker Soldat mit gelber Haut: „Aryan pure super men?“ Als er zum Gruß den Helm abnimmt, erscheint das Gesicht. Der Mann sieht mit seiner dicken Brille, dem Schnauzbart und der Glatze aus wie eine Karikatur des japanischen Kaisers Hirohito oder seines Premierministers Tōjō Hideki. Ihm folgt ein dicker, großer Soldat, der einfach nur stramm dasteht und dessen Gesicht man gar nicht sieht. Er antwortet in tiefer, monotoner Stimme: „Ja, he ist der superman.“ Dadurch wirkt er besonders dümmlich. Der vierte Soldat ist ebenfalls dick und groß. Er wirkt ‚tuntig‘, da seine Wimpern künstlich lang sind und er mit seinen Hüften und seiner Querflöte im Takt schwingt. Es ist eine Anspielung auf den ehemaligen SA-Führer Ernst Röhm, dessen Homosexualität ein offenes Geheimnis war. Auffällig ist, dass Ernst Röhm bereits acht Jahre tot war, als der Film veröffentlicht wurde. Röhm wurde auf Befehl Hitlers ermordet, da er ihm unangenehm wurde.<sup>25</sup> So ist es wohl allein der Aspekt seiner Homosexualität, der ihm eine Rolle als Karikaturfigur einbrachte. Ethische Bedenken gab es bei Walt Disney sicher keine, da „dessen Werteordnung für Homosexuelle ähnlich wenig Sympathien vorsah wie für Juden.“<sup>26</sup> Der fünfte Soldat erscheint erst später, nämlich als der Hauptmann fragt: „Ist his nazi land so good? Would you leave it, if you could?“ Zuerst antwortet ein Chor: „Ja, this nazi land is good!“ Der fünfte Soldat taucht hinter der Pauke auf und sagt zum Zuschauer gerichtet: „We wouldn’t leave but if even we could [sic].“ Er stellt den italienischen Ministerpräsident Benito Mussolini dar, erkennbar an den ausgeprägten Lippen und dem weißen Adler auf der Mütze.

---

<sup>25</sup> Vgl. Bulua, Doris 07.05.2007: „30.6.1934: Ernst Röhm’s ermordung beschlossen“ In: Deutsche Welle – Kalenderblatt.

[http://www.kalenderblatt.de/index.php?what=thmanu&lang=de&manu\\_id=938&sdt=20060630&maca=de-podcast\\_kalenderblatt-1086-xml-mrss](http://www.kalenderblatt.de/index.php?what=thmanu&lang=de&manu_id=938&sdt=20060630&maca=de-podcast_kalenderblatt-1086-xml-mrss) (zitiert am 21.06.07)

<sup>26</sup> Platthaus S. 65

Auffällig im weiteren Verlauf des Films sind die vielen Hakenkreuze. Ob als Strommast, Tapete, Baum oder Windmühlenblätter, überall begegnen Donald und dem Zuschauer Nazi-Symbole, genauso wie der Gruß „Heil Hitler!“, den der Hahn, der Kuckuck aus der Kuckucksuhr und das Fabrikhorn beherrschen. Nazis kommen im weiteren Teil des Films nicht mehr vor. Es geht allein um die harten, absurden Arbeitsbedingungen im „Nutsi Land“, wie „work 48 hours a day for the Führer“<sup>27</sup> oder der Sommerurlaub in der Fabrik vor einer Fototapete, die Donald schließlich in den Wahnsinn treiben. Der Film enthält außerdem Symbole der christlichen Mythologie. Die Außenansicht der Munitionsfabrik wirkt durch den roten Himmel, die schwarzen Gebäude und Rauchschwaden wie die Hölle. Der Zuschauer erfährt, dass hier die Nazis wohnen.

„Der Führer’s Face“ vermittelt zusammengefasst folgendes Bild der Deutschen: Eine Gruppe militanter Sadisten, die aber eigentlich selbst zu Randgruppen gehören (Dicke, Homosexuelle). Sie folgen blind einer sinnlosen Lebensaufgabe und zwingen den widerwilligen Donald dasselbe zu tun. Außerdem scheinen sie mit den Mächten des Bösen in Verbindung zu stehen.

#### 4.3 The Spirit Of '43

Von diesem Kurzfilm existieren zwei Versionen: „The New Spirit“ aus dem Jahre 1942 (kurz nach Pearl Harbor) und „The Spirit Of '43“ von 1943. Beide Filme sind zweigeteilt, wobei die zweite Hälfte jeweils identisch ist. Sie sind im Auftrag des amerikanischen Schatzamtes entstanden und resultieren aus dem immensen Erfolg der kanadischen Werbefilme für Kriegsanleihen, ebenfalls von Disney produziert. In beiden Versionen wird für das reformierte Steuersystem geworben, das den Krieg finanzieren soll. Danach mussten sieben Millionen Menschen zum ersten Mal Steuern zahlen, einer von ihnen ist Donald Duck. In „The New Spirit“ erfährt Donald aus dem Radio von dem neuen Geist in seinem Lande, ausgelöst durch die Bedrohung durch Hitler und Hirohito, den Krieg finanziell zu sichern. In diesem ersten Teil erscheinen keinerlei Symbole oder Feindbilder.

---

<sup>27</sup> Disney, Walt 1942: Der Führer’s Face. USA

„The Spirit Of `43“ zeigt die Gefahr des Zahltags: Donald wird von zwei Teilen seiner Persönlichkeit heimgesucht, dem sparsamen und dem verschwenderischen. Der sparsame (der in seinem Äußeren stark an Disneys spätere Figur Dagobert Duck erinnert) rät Donald, sein Geld zu sparen, da Krieg ist und er seine Steuern noch zahlen muss. Der Verschwender, in der Figur des Lebemanns, will Donald dazu bringen, sein Geld auszugeben. Als die beiden Donald hin und her reißen, prallt der Sparsame gegen eine Steinmauer, aus der die amerikanische Flagge entsteht. Der Lebemann fliegt in einen „idle hour club“, dessen Schwingtüren ein Hakenkreuz bilden. Als er herauskommt, trägt er einen dunklen Seitenscheitel und ein kleinen Schnurrbart wie Hitler. Donald steht nun vor der Wahl, was er mit seinem Lohn tun kann: „Spend for the axis or save for taxes.“ Donald entscheidet sich natürlich dafür, seine Steuern zu zahlen. In diesem ersten Teil wird dem Zuschauer der Nazi als Verführer gezeigt, vergleichbar mit der Schlange in Adams und Evas Paradies. Wie anfangs erwähnt, ist der zweite Teil der beiden Filme identisch. Hier wird gezeigt, wofür die Steuergelder verwendet werden. Amerikanische Fabriken können Tag und Nacht arbeiten, um alle mögliche Arten von Waffen herzustellen, um japanische Aggressoren zurückzuwerfen. Flugzeuge werden gebaut, um die Naziflugzeuge, die nachts fliegen, abzuschießen. Kriegsschiffe versenken deutsche U-Boote. Im Gegensatz zu „Der Fuehrer’s Face“ wird diese 48 Stunden-Produktion nicht negativ, sondern positiv empfunden, obwohl die Bilder nahezu identisch sind. Auch „The Spirit Of `43“ vermittelt durch die rauchenden Schornsteine vor einem roten Himmel eine bedrohliche Atmosphäre, die aber gleichzeitig durch das klassische Motiv aus Beethovens fünfter Symphonie majestätisch anmutet.

Hinzu kommt, dass die Maschinen wie von selbst laufen. Es werden keine amerikanischen Arbeiter gezeigt, die der Lust auf Produktivität einen bitteren Beigeschmack geben könnten. Auch bei abgeschossenen Flugzeugen und versenkten U-Booten wird ein reiner Krieg der Maschinen geführt. Kämpfende amerikanische Soldaten oder tote Japaner und Nazis werden nie gezeigt. Schließlich formiert sich die gesamte amerikanische Streitmacht, um ein riesiges, schwarzes Wesen am Horizont, „the evil destroyer of freedom and

peace“<sup>28</sup> zu vernichten. Das Wesen hat statt Augen, Nase und Mund <sup>29</sup> nur dauerfeuernde Maschinengewehre, es trägt einen Hakenkreuzhelm und wirkt dadurch stählern und mechanisch. Es ist gehörnt und taucht aus einer weißen Rauchwolke mit rotem Hintergrund auf, was den Gegner zu einer dämonisch teuflischen Figur macht.

„Am Ende formen weiße Wolken vor der Morgenröte zusammen mit einer Stelle, an der die Wolken aufreißen und ein Stück blauen Himmels und ein paar Sterne frei geben, die amerikanische Flagge.“<sup>30</sup>

Vor dieser Kulisse bilden unendliche Ströme von amerikanischen Flugzeugen ein Victory „V“.

#### 4.4 Hitler's Children – Education For Death

Der Kurzfilm basiert auf dem Buch „Education For Death: The Making Of A Nazi“ von Gregor Ziemer, der Präsident der „American Colony School“ in Berlin war und darin die Erziehungsmethoden der Nazis beschrieb, die er selbst miterlebt hatte. 1943 brachte Disney seine Version heraus. Außergewöhnlich ist vor allem, dass die Figuren deutsch sprechen und dann vom Erzähler wieder ins Englische übersetzt werden.

„Education For Death“ erzählt „die Geschichte der Erziehung des sensiblen Knaben Hans, der durch Schule, Hitler-Jugend und Wehrmacht zu einer rücksichtslosen Kampfmaschine gedrillt wird“<sup>31</sup>. Als seine Ausbildung abgeschlossen ist, marschiert er mit anderen Scharen von Soldaten auf das Schlachtfeld, das sich in einen nicht endenden Soldatenfriedhof verwandelt.

Im Kindergarten lernt Hans ein Märchen über die neue deutsche Ordnung, eine Anlehnung an das Märchen Dornröschen und die Nibelungensaga. Darin versetzt die böse Hexe „democracy“ „the sleeping beauty“ in einen Schlaf, bis der Prinz auftritt, untermalt von Richard Wagners „Ritt der Walküre“, und die Hexe in Flucht schlägt. Der Prinz bricht den Zauber mit einem Kuss. Nun erkennt der Zuschauer „the sleeping beauty“. Es ist Germania, dick, betrunken und faul. Sie erschrickt, als sie Adolf Hitler im silbernen Harnisch erkennt, eine Anspielung auf das Propagandagemälde „Der Bannerträger“<sup>32</sup> von Hubert

<sup>28</sup> Disney, Walt 1943: The Spirit of '43. USA

<sup>29</sup> Disney, Walt 1942: The New Spirit. USA

<sup>30</sup> Laqua 1992, S. 170

<sup>31</sup> Platthaus 2001, S. 183

<sup>32</sup> Platthaus 2001, S. 183

Lanzinger. Hitlers Darstellung soll in einem gesonderten Kapitel besprochen werden. Schließlich wuchtet der Ritter die Schönheit auf sein Pferd und reitet mit ihr davon. Aufgrund der Komik sticht diese Sequenz vollkommen aus dem sonst düsteren Film heraus. Der Rest des Films ist nämlich alles andere als zum Lachen.

Der Zuschauer erfährt aus Hans' Lebensweg, wie wichtig die Arier-Nachweise für die Familien sind, dass nach der Nazi-Ideologie kranke Kinder aussortiert werden, dass die Kinder in der Schule das Recht des Stärkeren als oberstes Prinzip vermittelt bekommen und dass es ihr Recht ist, Schwächere zu unterwerfen und zu versklaven. Dieser Gedanke wird besonders eindrücklich in der „Naturkunde-Stunde“ vermittelt. Der uniformierte Lehrer zeigt den Kindern, wie ein Fuchs ein Kaninchen frisst und will wissen, was sie daraus lernen können. Als Hans Mitleid mit dem Häschen zeigt, muss er sich als Dummkopf in die Ecke stellen. Erst als er das Häschen von Grund auf hasst, ist der Lehrer zufrieden und Hans darf wieder am Unterricht teilnehmen. Doch auch äußerlich werden vor allem die negativen, bösen Züge der Deutschen betont, begonnen bei den Kindern. Hans' Schulkameraden sind uniformiert und haben alle übertrieben dunkle Augenbrauen, die sie finster gucken lassen. Bis auf Hans', der blaue Augen nach dem Kindchenschema hat, sind die Augen der Kinder alle schwarz. Hans' Lehrer hingegen sieht eigentlich gar nicht so böse aus, obwohl er uniformiert ist. Da er sehr dick ist, wirkt er in seiner Rolle als Militanter lächerlich, vor allem, wenn er den Kindern etwas über das Recht des Stärkeren erzählt.

Außerdem gibt es noch Darstellungen von Adolf Hitler, Hermann Göring und Joseph Goebbels, die als Bilder im Klassenzimmer hängen. Besonders Göring und Goebbels sind erwähnenswert. Göring ist übertrieben dick gemalt, sodass er nicht ganz ins Porträt passt und seine Augen von dicken Wangen verdeckt werden. Er ist mit so vielen Orden versehen, dass sie über dem Bilderrahmen hängen, was seiner Bezeichnung im Volksmund „Goldfasan“ und „Lametta-Heini“<sup>33</sup> entspricht. Goebbels hingegen guckt nur aus der Ecke des Porträts, das er es wegen seiner mickrigen Statur nicht ausfüllen kann. Er grinst verschlagen über beide Ohren. Als Hans die falsche Antwort auf die Kaninchen

---

<sup>33</sup> Wikipedia.de: „Hermann Göring“. [http://www.wikipedia.org/wiki/Hermann\\_G%C3%B6ring](http://www.wikipedia.org/wiki/Hermann_G%C3%B6ring) (zitiert am 21.06.07)

Frage gibt, verändern sich die Personen auf den Bildern, da auch sie böse auf Hans sind. Görings Augen werden sichtbar, sie bilden Schlitze und leuchten weiß wie bei einer Schlange. Goebbels reißt die Augen auf und sieht aus wie ein Wahnsinniger.

#### 4.5 Reason And Emotion

Wie schon „Der Fuehrer’s Face“ gewann auch der Propagandafilm „Reason And Emotion“ aus dem Jahre 1943 einen Oscar und wie „The Spirit of `43“ war der Film ein Regierungsauftrag. Der Film zeigt, dass in jedem Menschen die Vernunft (Reason) und das Gefühl (Emotion) wohnen. Ein ständiger Streit herrscht zwischen den Beiden, wer das Sagen hat, aber normalerweise behält Reason die Oberhand. Als es wieder zum Streit kommt, zeigt eine Stimme aus dem Off, welche verheerenden Folgen es hat, wenn Emotion über Reason herrscht, weil Gefühle getäuscht werden können. Dem Zuschauer wird der Kopf eines Nazis gezeigt, in dem Reason und Emotion wohnen. Er hört einer Rede von Adolf Hitler zu, bzw. Emotion hört gebannt zu. Themen wie Furcht vor den Konzentrationslagern und der Gestapo, Sympathie durch Friedenswille, Stolz zur arischen Rasse zu gehören und Hass gegenüber demokratischen Völkern reißen Emotion völlig mit, während Reason den Lügner erkennt. Doch Emotion setzt sich durch und steckt Reason in ein Konzentrationslager. Nun sieht der Zuschauer, wie wichtig es ist, sich nicht von seinen Gefühlen leiten zu lassen.

Die propagandistische Absicht des Films wurde verfehlt, da der Film zu komisch ist,

„(...) nicht zuletzt durch die gelungene Verkörperung von Emotion, die durch einen Höhlenmenschen symbolisiert wird, der seinen gepflegt-modernen Widerpart Reason, einer sensiblen Gestalt mit hoher Denkerstirn und Brille, übel mitspielt (...)“.<sup>34</sup>

Die Lebendigkeit des Höhlenmenschen verführt den Zuschauer, zuviel Sympathie für Emotion zu entwickeln, was ja gerade nicht passieren sollte. Trotzdem gibt es noch genug charakteristische Darstellung der Deutschen, die das Feindbild aufrechterhalten. In dem Saal, in dem Hitler seine Ansprache hält, schwenkt die Kamera über das Publikum. Die Köpfe der Männer sehen

---

<sup>34</sup> Platthaus 2001, S. 184



deformiert aus: Das Kinn ist weit vorne, die Stirn ist flach, alle tragen einen Bürstenhaarschnitt und sind in der Mehrheit übergewichtig. Aber vor allem ihr Blick ist auffällig, sie gucken entweder böse oder dumm.

### 5. Die Darstellung Hitlers

Nun sollen die Darstellungen Hitlers aus „Der Fuehrer’s Face“, „Education For Death“ und „Reason And Emotion“ zusammengefasst werden, um zu verstehen, wie Hitler von Disney gesehen wurde. Ergänzt wird dieses Kapitel durch die Darstellung Hitlers aus dem Film „Stop That Tank“, der keiner ausführlichen Besprechung bedarf, da es sich um einen Film zur Bedienung eines Gewehrs handelt, der durch die Hitler-Szenen aufgelockert wurde. Alle Darstellungen haben gemeinsam, dass Hitler starke Augenringe hat. Dadurch wirkt er alt, müde und überarbeitet, also schwach. Hitlers Nase wird immer überbetont, allerdings nicht immer in der gleichen Weise. Mal ist sie nach vorn spitz zulaufend, mal hängt sie schlaff und oval am Gesicht runter. Doch fast immer ist sie gerötet, was in Karikaturen ein Index auf Krankheit oder Trunkenheit ist, aber auf jeden Fall ein Zeichen für Schwäche. Hitler spricht weder deutsch noch englisch, sondern redet ein unverständliches Kauderwelsch, in dem deutsche Wörter vorkommen, die die Amerikaner kennen, wie Schnitzel, Sauerkraut und natürlich „Heil Hitler!“ Zu Hitlers Sprachgebrauch gehören ebenso Rülpsen und Grunzen, sowie das Schreien und in Rage reden. Meistens wird Hitler mit englischen Untertiteln unterlegt, die aber keine Übersetzung von dem sind, was er von sich gibt. Bei jedem Auftritt wird Hitler mit einem dämonischen Element versehen. So hat er einmal scharfe Zähne und Krallen an den Fingern, ein anderes Mal wachsen ihm kurzzeitig Teufelshörner und er züngelt wie eine Schlange und schließlich landet er einmal direkt in der Hölle, wo er jedoch keine Angst zeigt, sondern nur das Scheitern seines Kampfes beklagt. Die Loyalität der Deutschen gegenüber Hitler wird nie in Frage gestellt.

### 6. Die Deutschen

Auch wenn die Filme sehr unterschiedlich sind, so verbindet sie zumindest ein Motiv. Die amerikanische Bevölkerung sollte ein ganz bestimmtes Bild der Deutschen vermittelt bekommen. Ob dieses Bild nun völlig neu für sie war

oder schon vorher bestehende Stereotypen aufgreift, darüber soll hier keine Aussage getroffen werden. Zusammenfassend lässt sich der „typische Deutsche“ jedenfalls so beschreiben: Äußerlich neigen die Deutschen zu Übergewicht. Sie haben ein speckiges Gesicht und dicke Bäuche, sind wegen ihres Übergewichts auch meistens im Gesicht gerötet. Wer nicht zu dick ist, ist zu dünn oder zu klein. Normal gebaute Deutsche scheint es nicht zu geben. Umso abwegiger erscheint es, dass hier die neue Herrenrasse zu sehen sein soll. Alle deutschen Männer tragen einen militärischen Bürstenhaarschnitt, dazu oft auch ein dicken Schnurrbart. Zivilisten gibt es bei den Deutschen nicht, alle sind rund um die Uhr uniformiert. Deshalb gehen die Deutschen auch nie normal, sondern sie marschieren immerzu im Stechschritt. Der Blick eines Deutschen ist entweder böse oder leer, sodass er stumpfsinnig wirkt. Wenn die Deutschen reden, so sind es ausschließlich die Bösen, die mit tiefer Stimme viel brüllen.

Die wichtigste Eigenschaft der Deutschen ist der bedingungslose Gehorsam gegenüber Adolf Hitler. Schon in der Schule werden den Kindern diese Denkschemen vermittelt. Das Buch „Mein Kampf“ ersetzt die Bibel, ganz Deutschland brüllt aus Leibeskräften „Sieg, Heil!“, selbst Kuckucksuhren und Fabrikhörner. Die Ausbeutung und Unterdrückung scheint sie nicht sonderlich zu stören, auch wenn die Anweisungen absurd sind, wie 48 Stunden am Tag zu arbeiten. Deutschlands Himmel ist immer rot, bedrohlich ragen schwarze Schornsteine in die Höhe. In dieser höllischen Atmosphäre scheinen sich die Deutschen aber wohl zu fühlen. Bis auf Donald Duck gibt es in Deutschland keine Querulanten, alle sind bereit für ihr Land in den Tod zu marschieren. Es gibt keinen Unterschied zwischen Deutschen und Nationalsozialisten.

Obwohl das Bild der Deutschen natürlich auch dazu dient, die Tötungshemmung der amerikanischen Soldaten zu senken, wird in keinem der Propagandafilme Disneys ein Mensch getötet. Zwar waren auch damals die Filme nur einem erwachsenem Publikum zugänglich, doch trotzdem wird der Krieg verharmlost. Abgeschossene Flugzeuge und sinkende U-Boote scheinen unbesetzt, der Krieg erscheint als ein Krieg der Maschinen.

### 7. Feindbild (+) und (-)

Die Gegnerschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ist grundsätzlich, zumindest nach dem Eintritt der USA in das Kriegsgeschehen. Wenn die Amerikaner von den Deutschen also ein Feindbild entwerfen und verbreiten, so erscheint das sinnvoll, denn es gilt ein ganzes Volk für einen Krieg zu mobilisieren, das auf der anderen Seite der Welt wohnt. Der Krieg ist weit weg, so sahen die meisten Amerikaner keinen Anlass, ihre neutrale Haltung aufzugeben. Noch im Juni 1941 ergaben die Umfragen, dass eine überwältigende Mehrheit von 76 Prozent immer noch dafür war, dass „die USA (...) sich aus dem Krieg heraushalten [sollten], und eine große Mehrheit glaubte, der Präsident sei schon weit genug gegangen.“<sup>35</sup> Auch der Präsident Franklin D. Roosevelt mied den offenen Eintritt in den Krieg. „Seiner Veranlagung nach war er stets glücklicher, wenn er der öffentlichen Meinung folgte, als wenn er sie führte.“<sup>36</sup> Nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor im Dezember 1941 erklärte Amerika den Japanern den Krieg, allerdings nicht den Deutschen, da Roosevelt erst die öffentliche Meinung abwarten wollte. Die Deutschen kamen ihm zuvor und erklärten den Amerikanern den Krieg, hauptsächlich weil amerikanische Zerstörer auch schon in der Phase des Geleitschutzes britischer Handelsschiffe auf deutsche U-Boote schossen. Aufgrund der Vereinbarung mit Großbritannien „Germany First“ begann die Mobilisierung der amerikanischen Bevölkerung gegen die Deutsche und damit der Entwurf des Feindbildes.

In den Zeichentrickfilmen begegnen nun dem Zuschauer ausschließlich Eigenschaften, die eher dem Feindbild (-) als dem Feindbild (+) zuzuordnen sind. Natürlich sind nicht alle Deutschen körperlich deformiert, böse oder dumm, militant und vor allem sind nicht alle Deutschen Nationalsozialisten oder stehen mit teuflischen Mächten in Verbindung. Doch gerade der Zeichentrickfilm bietet sich für die Verbreitung eines solchen negativen Überbaus des berechtigten Feindbilds an, da den Gestaltungsmöglichkeiten keine Grenzen gesetzt sind, sodass Hitler auch Teufelshörner wachsen können. Im Trickfilm spielen Zeit und Raum keine Rolle, trotzdem ist das Medium leicht rezipierbar, da Bild und Sprache simultan wahrgenommen werden

---

<sup>35</sup> Carr, William 1987: Von Polen bis Pearl Harbor. Hamburg [u.a.]: Berg [u.a.], S. 216.

Künftig zitiert als Carr 1987

<sup>36</sup> Carr 1987, S. 215

können und so eine relativ hohe Ähnlichkeit zur realen Welt existiert. Natürlich kann der Rezipient immer noch zwischen Realität und Zeichentrick unterscheiden, doch gerade die einfache und einprägsame Art der Filme, unterstützt durch die eingängigen Lieder, setzt sich im Gedächtnis des Rezipienten fest. Der Zeichentrickfilm wirkt also als eine Art Katalysator für das Feindbild (-).

Der negative Überbau wirkt sowieso schon motivierend. Die Deutschen werden mit Eigenschaften belegt, die sie lächerlich erscheinen lassen, vor denen man also keine Angst zu haben braucht, oder mit Eigenschaften der grundsätzlichen Börsartigkeit, die nicht abzulegen, sondern naturgegeben, und die vollständig auszurotten sind. Diese Gruppenbildung vereinfacht das Verständnis der Soldaten von Freund und Feind. Zusätzlich wird das durch die stereotypen Darstellungen des Trickfilms verstärkt. Gerade die komischen und die börsartigen Elemente des Nazi-Daseins lassen sich durch Überziehung des Geschehens und der Charaktere darstellen.

In Disneys Propagandafilmen werden auch die starken Feindbilder der Gegenseite gezeigt. Die Filme „Der Fuehrer’s Face“ und „Reason And Emotion“ zeigen die fundamentalistischen Ansichten der Nationalsozialisten. Donald Duck und der rationale Teil des Gehirns erleben Schikane und Unterdrückung, wenn sie sich gegen die deutschen Grundannahmen stellen, dass die Deutschen die Herrenrasse sind und ihrem Führer blind gehorchen müssen. Doch als Antwort auf dieses fundamentalistische Feindbild kreierte Disney ein ebenso starkes Bild des guten Amerikaners, vor allem in „The Spirit Of ’43“. Der Grundgedanke von Freiheit und Demokratie gilt als letzte Wahrheit, er ist unantastbar. Für dieses Wertesystem sind Opfer notwendig, die die amerikanischen Bürger gerne erbringen. Dem Hakenkreuz wird das Victory ‚V‘ entgegengestellt.

#### 8. Feindbild-Abbau

Nach der Kapitulation Deutschlands löste sich die grundsätzliche Gegnerschaft auf und auch das Feindbild hatte keine Gültigkeit mehr. Als amerikanische Soldaten im Winter 1944 den Rhein überquerten, entstand eine Diskrepanz zwischen ihrem Feindbild und der tatsächlichen Situation.

„Zweifelsohne befürchtete der amerikanische Soldat das Schlimmste nach den Gerüchten, dass er auf eine Guerillabewegung junger fanatischer Nazis stoßen würde. Er war sogar erleichtert, stattdessen auf ein Volk zu treffen, das nur große Neugier und manchmal Freundlichkeit zeigte.“<sup>37</sup>

Die amerikanische Öffentlichkeit war empört, als Bilder von Soldaten veröffentlicht wurden, die Bonbons an deutsche Kinder verteilten. Als Reaktion wurde den Amerikanern der Kontakt zu Deutschen verboten. Das Feindbild Deutschland kam den Soldaten schnell wieder in Erinnerung, als sie die Konzentrationslager entdeckten. Fotos und Filme der Lager wurden verbreitet, am meisten Bilder, auf denen die deutsche Bevölkerung mit entsetzten Gesichtern durch die Lager geführt wurde. Entschuldigungen von Mitläufern des Nationalsozialismus wurden nicht akzeptiert. Auch die antideutsche Propaganda wurde von der US-Regierung fortgesetzt. In dem Film „Dein Auftrag in Deutschland“<sup>38</sup>, einem der bösesten Filme der Kriegsjahre, wird den Soldaten die Kollektivschuld der Deutschen eingehämmert. Es fiel den Besatzern nicht leicht, ihr Feindbild aufrecht zu erhalten, besonders als „Fräulein“ statt „Krauts“ zum meist gebrauchten Wort der Soldaten wurde.

Nach dem Krieg wurde ein Fraternisierungsverbot erlassen, nach dem der Kontakt mit Deutschen so gut wie unmöglich wurde. Verstöße wurden mit Geldbußen und Gefängnis bestraft. Die Verbote wurden selbst von den Befehlshabenden mit hoher Missgunst aufgenommen, sodass sie nach und nach verwässerten und schließlich ganz abgeschafft wurden. Beachtlich ist, wie die Stimmung gegenüber den Deutschen binnen eines Besatzungsjahres umkippte. „(...) 80 % der Befragten waren positiv von den Deutschen beeindruckt, die sie als sauber und hart arbeitend einschätzten.“<sup>39</sup> In der Beliebtheitsliste der Nationen lag nur Großbritannien vor Deutschland, Verbündete wie Frankreich oder Belgien lagen auf hinteren Plätzen. „In der Frage nach der Kriegschuld nannten nur 43 % die Deutschen“<sup>40</sup> und nur 25 % gaben dem deutschen Durchschnittsbürger die Verantwortung für die Gräueltaten der Nationalsozialisten. Auch der Disney-Konzern geht heute bewusst mit seinen Propagandafilmen um. Keiner der Filme wird heute noch gezeigt, vereinzelt

---

<sup>37</sup> Wagenlehner 1989, S. 78

<sup>38</sup> Wagenlehner 1989, S. 80

<sup>39</sup> Ebenda, S. 82

<sup>40</sup> Ebenda

sind sie auf DVD-Kollektionen zu sehen, die schwer erhältlich sind, vor allem in Deutschland. Walt Disney selbst bezeichnete die Propagandafilme kurz nach Krieg als Ausnahme.

### 9. Schlussbetrachtung

Wie ganz Hollywood beteiligte sich auch Disney an der Kriegspropaganda der amerikanischen Regierung zur Zeit des Zweiten Weltkriegs. Nicht nur patriotische, auch finanzielle Interessen waren für dieses Engagement ausschlaggebend, denn die Kriegsjahre waren für Disney äußerst lukrativ. Im Gegensatz zu den sonst harmlosen Filmen für Kinder, werden Disneys Helden zu amerikanischen Patrioten und Soldaten, die gegen Japan, Italien, aber vor allem Deutschland mit aller Härte vorgehen. Die Deutschen als Antagonisten liefern dem Zuschauer das dazugehörige Feindbild.

Feindbilder haben zwar im allgemeinen Verständnis eine negative Bedeutung, doch sie sind nicht pauschal zu verurteilen. Disneys Propaganda-Zeichentrickfilme zeigen, wie motivierend sie auf die Bevölkerung wirken, die kurzfristig für einen Krieg gewonnen werden muss. Das berechtigte Feindbild allein würde dazu nicht ausreichen, denn gerade der negative Überbau enthält die mitreißenden Kräfte. Verstärkt wird die Wirkung durch das Medium Trickfilm, da ihm keine gestalterischen Grenzen gesetzt sind. In den Disneyfilmen werden die Deutschen sowohl äußerlich als auch in ihrem Gedankengut stereotypisiert und damit klar von den Amerikanern abgegrenzt. Zentral ist die Aussage, dass es keinen Unterschied zwischen Deutschen und Nationalsozialisten gibt. Die Geschichte zeigt, dass Feindbilder von selbst abgebaut werden, wenn sie dem Feindbild-Träger als nicht weiter haltbar erscheinen, ganz gleich, ob weiter Feindbilder verbreitet werden oder nicht.

Interessant wäre eine weitere Vertiefung des Themas, da sich viele neue Ansatzmöglichkeiten ergeben, zum Beispiel, ob sich das damalige Feindbild der Deutschen noch heute in Medien wieder findet. Wie anfangs erwähnt, sind Zeichentrickfilme und vor allem Comics voll von Feindbildern. Hier würde sich eine synchrone und diachrone Analyse der Feindbilder anbieten. Eine weitere Vertiefungsmöglichkeit wäre sicher der Disney-Konzern. Zwar hat Disney bis heute keine Propagandafilme mehr hergestellt, doch auch in den harmlosen Comics von Disney finden sich klare Feindbilder wieder. So wird

Dagobert Ducks Imperialismus und die Ausbeutung von Ländern der dritten Welt als vorbildlich und notwendig dargestellt.

### Literaturverzeichnis

- Carr, William 1987: Von Polen bis Pearl Harbor. Hamburg [u.a.]: Berg
- Colby, Benjamin 1978: Roosevelts scheinheiliger Krieg. Leoni am Starnberger See: Druffel
- Dorman, Ariel 1975: How to read Donald Duck imperialist ideology in Disney comic. New York: International General
- Holly, Werner 2004: Sprache und Bild. Bielefeld: Aisthesis-Verlag
- Laqua, Carsten 1992: Wie Micky unter die Nazis fiel. Reibek bei Hamburg: Rowohlt
- McAllister, Matthew P. 2006: Comics & ideology. New York: Lang
- Platthaus, Andreas 2001: Die Welt des Walt Disney. Berlin: Henschel
- Symanek, Werner 2000: Deutschland muss vernichtet werden. Duisburg: VAWS
- Tepe, Peter 2002: Grundsätzliches über Feindbilder. Erschienen in: Aufklärung und Kritik Nürnberg
- Wagenlehner, Günther 1989: Feindbild. Frankfurt am Main: Report-Verlag

### Filmverzeichnis

- Disney, Walt 1942: Der Fuehrer's Face. USA
- Disney, Walt 1943: Education for death. USA
- Disney, Walt 1943: Reason And Emotion. USA
- Disney, Walt 1943: Stop That Tank. USA
- Disney, Walt 1929: The Barnyard Battle. USA
- Disney, Walt 1942: The New Spirit. USA
- Disney Walt 1943: The Spirit Of '43. USA
- Disney, Walt 1941: The Thrifty Pig. USA
- Epstein, J. Julius 1943: Why we fight. USA

### Internetquellen

Bulau, Doris 07.05.2007: „30.6.1934: Ernst Röhms Ermordung beschlossen“ In: Deutsche Welle – Kalenderblatt.

<[http://www.kalenderblatt.de/index.php? what=thmanu&lang=de&manu\\_id=938&sdt=20060630&maca=depodcast\\_ kalenderblatt-1086-xml-mrss](http://www.kalenderblatt.de/index.php?what=thmanu&lang=de&manu_id=938&sdt=20060630&maca=depodcast_kalenderblatt-1086-xml-mrss)> (zitiert am 21.06.07)

Wikipedia.de: “Hermann Göring”.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann\\_G%C3%B6ring](http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_G%C3%B6ring) (zitiert am 21.06.07)